

Mes Segner, mes Dieu,
quai prenda da mai,
che m' separa da tai.
(Uraziun dal frar Clà da Flüe)

Mi Herr und mi Gott,
nimm alläs vo miär,
was mich hinderäd zu diär.
(Gebät vom Bruäder Chlais)

Jahresbericht 2024 (Walter)

Gegensätze

Wir waren letztthin in Flüeli-Ranft, zum dritten Mal in diesem Jahr, zu Gast im Hotel Paxmontana. Die Gegend über dem Sarnersee am Eingang zum Tal der Grossen Melchaa ist uns unterdessen vertraut geworden. Nach wie vor ist Flüeli und Umgebung landwirtschaftlich geprägt, auch wenn die Orte am See unten sukzessive zu Vororten Luzerns werden. Aber Geschichte und Kultur sind noch überall präsent. Möge es so bleiben!

Franca ist 75 Jahre alt geworden, man denke! Sie ist doch noch sooo jung! Das Fest fand auch im Paxmontana statt, in kleinerem Kreis als früher. Die Reise nach und von der Innerschweiz war von Schneetreiben begleitet, nachdem ich soeben die Sommerräder montieren gelassen hatte. Die Hinfahrt ging noch knapp, auf der Rückfahrt musste ich am Hirzel wenden und den Umweg über Zürich nehmen.

Flüeli, Geburts- und Wohnort des Schweizer Nationalheiligen Niklaus von Flüe, lebt nach wie vor von Landwirtschaft und Gewerbe, daneben von etwas Tourismus, gespeist teilweise von den Wallfahrten zu Bruder Klaus. Alles in Ruhe, nichts von religiösem Andenkenrummel, auch wenn man in einem kleinen Laden in der Ranftschlucht unten eine bescheidene und weitgehend geschmackvolle Auswahl findet. Die Pilger ziehen den steilen Pfad hinunter und später mehr oder weniger mühsam (je nach Alter!) wieder hinauf, mechanische Beförderungsmittel sind allenfalls schwerbehinderten Besuchern vorbehalten. Ich habe nie eines gesehen.

Wer mit Postauto oder Privatwagen im Dorf ankommt, sieht sich unmittelbar dem Wohnhaus des Heiligen gegenüber und, in gebührendem Abstand und doch recht nahe, erhebt sich der langgestreckte, fünfstöckige Bau des Paxmontana, das vor bald einmal 130 Jahren als Hotel Nünalphorn entstanden ist. Ohne den Ranftheiligen gäbe es wohl das Hotel nicht, das in seiner schieren Ausdehnung einen enormen Gegensatz zum bescheidenen und mehr als 500 Jahre alten Bauernhaus darstellt. Sitzt man in der wundervollen „Veranda“ am reich gedeckten Tisch, schleicht sich manchmal ein bisschen schlechtes Gewissen ein, wenn man an den dauerfastenden Mann im Ranft unten denkt. Ob wir ihm wohl missfallen hätten oder ob er sich bewusst gewesen wäre, dass es nicht jedem gegeben ist... Ich werde mir immer wieder gewahr, dass die Wege verschieden sind und dass es nicht nur richtig und falsch gibt. Und nochmals zum „Pax“: Trotz seiner Ausmasse wirkt es bei näherer Betrachtung zierlich in seiner Jugendstilarchitektur.

Und wenn wir schon bei Bruder Klaus sind: St. Fiden, das ist doch dieser öde St. Galler Vorort mit OLMA-Hallen? Ich habe es nach vielen Jahrzehnten anders kennengelernt, mit schönen Häusern aus der Äbtezeit und einer Barockkirche. Hier führte im Herbst Maja Bösch, Kirchenmusikerin, mit einem Jugend- und Erwachsenenchor, begleitet von Orgel und Hackbrett, die von ihr komponierten Meditationen zum Gebet von Bruder Klaus auf. Sehr berührend, sehr beeindruckend!

Zum ersten Mal in der Tonhalle Zürich! Wir wohnten einem Konzert des Capriccio Barockorchesters mit Mozart und Haydn bei. Hoffentlich bleibt es nicht bei einem Mal.

Seit Jahrzehnten gehören die Operettenaufführungen im Fürstentum Liechtenstein zum Jahresprogramm. 2024 war es „Die Csárdásfürstin“ (Emmerich Kálmán) in Balzers. 2025 wird es der Vogelhändler in Vaduz sein. Hoffentlich! Schöne Musik, Bühnenbild, Kostüme, gute Solisten und Chöre... Herz, was willst Du mehr!

Im Spätsommer erhielt ich eine Einladung zu einer Ausstellung von Christoph Speich, dem Metzgerssohn aus Matt, der als Künstler in Österreich Nähe Wien lebt. Er hatte mir das Rätsel um seinen Bruder Jakob lösen können (Jahresbericht 2021). Nun stellte er in Mollis Bilder aus seiner neuen und alten Heimat



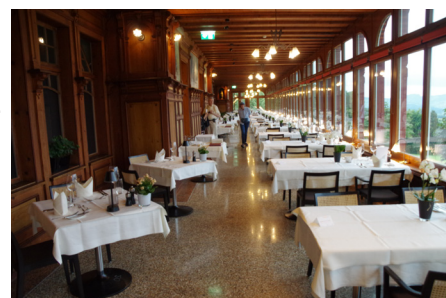
Obere Ranftkapelle



Hotel Paxmontana



Geburtstag im Grossen Salon



Paxmontana: Die Veranda



1. August-Feier in Flüeli: Messe mit Jodelchor

gegenüber, sanfte Hügel und schroffe Wände. Ein Bild stellte sein Elternhaus, das mir vertraut ist, dar. Das Haus war mir rätselhaft: Es schien kaum Öffnungen zu haben, Fenster allenfalls angedeutet. War es für den Künstler eine sichere Burg oder eine Art Käfig? Oder beides? (<http://www.christophspeich.com>)

Unterwegs

Deutlich über der Landesgrenze waren wir einmal, auf der Fluss/Kanalfahrt von Kiel nach Hamburg und weiter nach Berlin. Man würde es nicht erwarten: die Natur entlang den Wasserstrassen war beeindruckend, die Grossstädte schienen weit weg zu sein. Dann natürlich die Technik: Ein Schiffshebewerk, Lift mit einer Kabine in Form einer riesigen Badewanne, die schiffbare Brücke über die Elbe und natürlich die Schleusen, ebenfalls gigantische Bauwerke. Dann die Kultur: der Blick auf die Elbphilharmonie, der alte Elbtunnel, die Autostadt Wolfsburg und am Schluss Potsdam und Berlin...

Neuland waren auch einzelne Fahrten innerhalb der Schweiz. Von Flüeli aus fuhren wir über den Glaubenberg ins Entlebuch und dann ins Emmental. Im Chuderhüsi hatten wir einen Kurz-zMittag. Wir schauten uns die historische Würzbrunnenkirche an, früher Wallfahrtskirche zum hl. Wolfgang, heute beliebte Hochzeitskirche.

Segensbilder... sind wohl nicht mehr ganz modern. Aber die Frauen vom Heizenberg und Zugewandte (auch Männer!) haben sie neu erfunden und, wie schon frühere Schöpfungen, in der Kirche Urmein ausgestellt. Initiantin (und selber auch Künstlerin) ist Regula Caviezel, ihre Töchter Margreth und Ursina tragen mit Bildern bei, die ihre Sicht auf «Segen» ausdrücken. Einmal bin ich mit dem E-Bike den Heizenberg nach Urmein gestrampelt, ein anderes Mal sind Franca und ich mit dem Postauto hinaufgekommen, das uns schliesslich bis zum Glaspass mitgenommen hat, wo wir zu unserer Freude Ursula und Andrea Hitz angetroffen haben. Ich bin gespannt auf die nächsten Ausstellung, die bereits geplant ist!

Dürrenmatts berühmten Tunnel unmittelbar nach Burgdorf durchfährt man heutzutage nicht mehr häufig, aber wenn man es tut und glücklicherweise meist das Tageslicht wieder erblickt, findet man sich in romantischen Waldtälchen, durch die der Zug sich schlängelt und dann bald einmal ein freundliches und stattliches Dorf namens Wynigen streift. Dort besuchte ich meinen alten Pfadifreund Funka, der seit langem mit seiner Frau Therese an diesem Ort wohnt. Er ist vertraut mit der Gegend und deren Bewohnern und konnte mir manches Schmuckstück im Dorf und in der Hügellandschaft darum herum zeigen. Um ihr Haus herum finden sich Zeugen seiner Schmiedekunst und in der weiteren Umgebung gibt es kleine Wasserkraftanlagen, die er als langjähriger Spezialist für SBB-Kraftwerke zusammen mit anderen Freiwilligen betreut.

Wandern, Velofahren, Schwimmen

Die Zeit der viele Stunden dauernden Bergwanderungen scheint vorbei zu sein. Es zieht mich nicht mehr und vermutlich hat meine Leistungsfähigkeit abgenommen. So schaue ich halt den Alvier und den Margli von unten an. Mit meinem zum E-Bike umgebauten Mountainbike bin ich immer noch unterwegs, allerdings auch sanfter. Was ich mir nach wie vor nicht nehmen lasse, ist das Schwimmen; im Sommer vor allem am alten Rhein, allerdings, um ehrlich zu sein, auch etwas kürzere Strecken. Jetzt, in der kühlen Jahreszeit, fahre ich nach Chur und schwimme in der 50-Meter-Traglufthalle.

Abschiede

Mit zunehmendem Alter müssen wir immer häufiger Abschied nehmen von Menschen, die einen längere oder kürzere Zeit auf dem Lebensweg begleitet haben. Aus meiner Generation bin ich nun der letzte der Nachkommenschaft Georg und Margreth Giger - Beusch, Sevelen. Im Sommer verstarb meine Cousine Ruth, Tochter von Tante Ursula, genannt «Urschi». Ich habe sie früher nicht oft gesehen. Sie wuchs in Winterthur auf und für jene Zeit war Winterthur weit entfernt. Mit Ruth verbinde ich die Erinnerung an eine unvergessliche Reise. Sie hatte einen jungen Rheinschiffer, Karl Meier, geheiratet, der soeben



Chr. Speich: Elternhaus des Künstlers in Matt



Schiffshebewerk



Autostadt Wolfsburg



Urmein, Segensbilder (Margreth Caviezel)



Urmein, Segensbilder (Ursina Caviezel)

von der Schweizer Reederei AG sein erstes Schiff, die Columba, eigentlich ein Kanalschiff mit Schottelantrieb (SSL = Schlepp-Schubleichter), anvertraut bekommen hatte. Wie es dazu kam, weiss ich nicht mehr, aber ich durfte zusammen mit Freund Mugga die Fahrt von Basel nach Essen mitmachen. Rheinschiffahrt ganz aus der Nähe! Es war noch die letzte Zeit der Schleppzüge. Wir bewunderten die mächtigen Schleppboote, die ihre mehrere tausend Tonnen transportierenden Kähne hinter sich her zogen, etwa die «Unterswalden» mit ihren 4000 PS. Wir versuchten uns, an Bord nützlich zu machen, nicht immer mit Erfolg! Ich erinnere mich an einen abgebrochenen Pumpenschwengel, der unserem Einsatz nicht widerstand. Worauf wir in Essen eine Werkstätte suchen mussten, die das Stück wieder anschweisste.

https://www.swiss-ships.ch/rheinschiffahrt/rheinreeder/srag/columba_0706/columba_0706.html

Auch eine Reihe von Kollegen sind nicht mehr. Ich denke da etwa an Gabriel «Gabi» Peterli, Vorsteher des Untergymnasiums, Germanist, Künstler, Kommandant eines Füsilierbataillons (Füs Bat 287?), ein vielseitig gebildeter, freundlicher Mann, immer bescheiden, zugänglich und humorvoll.

Ein berührender Abschied war jener von Ruth Portmann in Sursee. Vor nicht allzu langer Zeit lernte ich sie an Bord eines Vierwaldstättersee-Dampfers kennen. Wir teilten die Begeisterung für die alten Dampfschiffe. So haben wir Briefe über unsere Schifffahrten ausgetauscht, bis ich dann erfuhr, dass Frau Portmann so krank war, dass sie nicht mehr weiterleben wollte. Ihr Wunsch ging in Erfüllung...

Wenn jemand Symbol für die Pfadfinderei in Chur und in Graubünden war, dann war das (neben Wolf Seiler) sicher Kurt Rüedi, Hai, Zahnarzt in Chur. Er war unter anderem Korpsleiter in Chur und Kantonalfeldmeister des Kantonalverbandes Graubünden. Er war aber auch Musiker, vor allem Jazz-Musiker, ein vielseitig begabter Mann. Brauchte er jemanden für eine Führungsposition bei den Pfadfindern, dann benützte er die Gelegenheit, ein Opfer zu überzeugen, wenn es bei ihm gerade auf dem Zahnarztstuhl sass und nichts sagen konnte! Hai hinterlässt eine Lücke, auch wenn er altersbedingt keine Pfadifunktion mehr ausübte.

Familie

Oft sind wir eingeladen worden, sei das zu einem Auftritt unserer Enkel oder deren Geburtstag oder einfach zu einem Essen, in Zürich oder in Churwalden. Tangga Eu allna!

Geburtstage

Geburtstage? Sie wiederholen sich zwangsläufig Jahr für Jahr. So will ich nur an zwei ausserordentliche erinnern. Göni (Schwiegervater von Anni) wurde 70 Jahre alt und feierte im Schützenhaus Fehraltorf. Das Durchschnittsalter der Gäste war relativ niedrig (wenn man die Kinder mitzählt) und die Gesellschaft entsprechend munter. Danke Wilma und Göni für die Einladung! An jenem Wochenende war die SBB im Raum Zürich am Bauen und ersetzte Züge durch Busse. So entschlossen wir uns zur Rückfahrt bis Wetzikon mit einem Taxi. Ein Mercedes-Elektrofahrzeug, wie nobel! Anschliessend deklarierte die SBB den S-Bahn-Zug kurzerhand zum IC3, was uns bis Sargans das Umsteigen ersparte.

Eva Koprio-Hitz ist 80 Jahre alt geworden. 56 davon habe ich mehr oder weniger intensiv miterlebt. Nun durfte sie ihr Fest inmitten ihrer recht zahlreichen Familie und ihren Freundinnen feiern. Sie freute sich offensichtlich, alle die vertrauten Gesichter um sich zu sehen.

Zukunft

Grosse Pläne haben wir nicht (mehr!), sondern nehmen, wie man etwa sagt, Tag für Tag. Es wäre schön, wenn ich Euch in einem Jahr einen ähnlichen Bericht wie heuer geben könnte. Fest eingeplant ist allerdings das Salzburger Adventssingen im Dezember 2024... hoffentlich machen Gesundheit und ÖBB mit! Und, wer weiss, eine weitere Flussfahrt? Oder Amrum?

Und nun wünsche ich Euch allen ein gutes 2025 und hoffe, dass wir uns im kommenden Jahr munter wiedersehen werden!



Ruth und Rolf an Bord der SSL Columba



Wie alt ist Elisabeth geworden?



Romantik in Haltinners Garten



Göni Haltinner ist 70 Jahre alt!



Die achtzigjährige Eva mit Tochter Salome

Walter/koks

Jahresbericht 2024 (Franca)

*Alles was ihr tut,
geschehe in Liebe
1. Korinther 16.11*

Liebe Verwandte, Freunde und Bekannte

„Alles was ihr tut, geschieht in Liebe,“ lautet die Jahreslosung 2024. Walter und ich sahen uns am 1. Januar den Gottesdienst zu diesem Thema aus der Frauenkirche in Dresden an. Ausser der Pfarrerin und dem Pfarrer sprachen noch zwei Frauen und ein Mann zu diesem Thema. Im Oktober lebten sie eine Woche mit diesem Bibelvers. Ihre Beispiele waren praktisch. Ich beschloss, im 2024 mich an diese Losung zu halten. Im Haushalt fällt mir dies leicht. Schwieriger wird es, wenn mir etwas auf den Boden fällt und ich es aufheben muss. Beim Bücken rufe ich mir die Jahreslosung in Erinnerung. Es gibt Menschen, die mir durch ihr Verhalten Mühe bereiten. Lieben kann ich sie (noch?) nicht. Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, wenn ich an sie denke, sie zu segnen.

Auch im 2024 mussten wir Abschied nehmen von uns lieben Menschen.

Im Januar verliess Dori mit 105½ Jahren unsere Welt. Während meines Studiums in Fribourg zur Hilfs- und Sonderschullehrerin wohnte ich bei Dori und Andreas (Pate meines Bruders) in Bern. Als Dres starb, besuchte ich Dori regelmässig. Die letzten 10 Jahre verbrachte sie im Alters- und Pflegeheim im Köniz. An Ihrem 100. Geburtstag war ich eingeladen.

Eine Woche später fuhren Walter und ich nach Sils im Engadin. Dort fand der Abschied von meinem Klassenlehrer der Sekundarschule statt. Mit Aldo Camenisch hatte ich immer Kontakt. Nach seiner Pensionierung zogen er und seine Frau ins Fextal. Walter und ich besuchten seine Frau und ihn einige Male dort. Seine Frau starb an seinem 90. Geburtstag. Walter und ich besuchten Aldo noch zwei Mal im Fextal. Beide Male wurden wir zu einem Mittagessen im Restaurant im Fex eingeladen. Aldo erhielt unseren Jahresbericht, ich schrieb ihm zum Geburtstag und wir telefonierten zusammen. Das letzte Telefongespräch fand vor Weihnachten 2023 statt. Anfangs Januar starb er im Kantonsspital Chur innert acht Tagen.

Marianne Buchli war 41 Jahre in Zizers Organistin. Ich lernte sie durch Walter kennen. Sie war die Frau eines Kollegen von Walter. Ernst Buchli war mein Klassenlehrer während des Jahres, in welchem ich an der Kantonsschule in Chur den Typus C besuchte. Marianne und Ernst waren die ersten Aussenstehenden, die von unserer Verlobung erfuhren. Als Marianne Witwe wurde, telefonierte ich ihr die ersten Jahre drei bis vier Mal im Jahr, später wurden es ein bis zwei Mal.

Bei Klara und Emil Hobi arbeitet ich in meinen Sommerferien, als ich in Wiesen Schule gab. Sie hatten sechs Kinder. Der älteste und der jüngste Knabe waren sehr stark behindert. Der Ältere lebte zu Hause, der Jüngere war in einem Heim. Ich war Mädchen für alles. Ich kochte, lernte (Heu) Rechen, ging mit Emil (Sohn) in die Therapie. Leider erkrankte Klara an Krebs und starb, als alle Kinder noch zur Schule gingen. Den Kontakt zur Familie habe ich nie verloren. Emil nahm Abschied von dieser Welt im gleichen Zimmer, in dem er 1931 beim Licht einer Stalllaterne geboren wurde.

Im September fand in der St. Martinskirche in Chur, in der ich vor 59 Jahren konfirmiert wurde, der Abschied von meinem Konfirmationspfarrer Stefan Jäger statt. 15 Jahre war Stefan Jäger in Herrliberg Pfarrer. In dieser Zeit hatte ich keinen Kontakt mit ihm. Nach seiner Pensionierung kam er wieder nach Chur. Der Kontakt wurde erneut hergestellt. Durch Stefan Jäger fand ich in der sechsten Klasse meinen Glauben. 2003 half er mir in einem Gespräch, Gleichgeschlechtlichkeit anzunehmen. Die letzten sechs Jahre lebte er im Alters- und Pflegeheim in Unterterzen, vier davon mit seiner Frau zusammen. Walter und ich besuchten ihn und seine Frau vor Corona drei Male im Heim



Jahreslosung



Quaderschulhaus



Martinskirche

Von drei Abschieden erfuhren Walter und ich erst nachträglich.

Giovanni Zanetti, der 4. - 6. Klassenlehrer von Passugg-Araschgen, starb vor seinem 80. Geburtstag.

Mit Johanna Arpagaus, die mir in der Zeit der Ablösung von meiner Mutter zur Seite stand, hatte ich die letzten 20 Jahren erneut Kontakt. Seit 2016 lebte sie im anthroposophischen Altersheim in Hombrechtikon. Ich schrieb ihr auf den Geburtstag und sie erhielt unseren Jahresbericht. Der letzte Geburtstagsbrief kam mit dem Vermerk "verstorben" zurück.

Ruth war die Cousine von Walter. Viele Jahre lebte sie in Bonndorf im Schwarzwald. Circa 2016 kam sie nach Uezwil. Walter und ich besuchten sie. In Ruths Wohnung befanden sich stilvolle Schränke, Stühle und Tische. Wir lernten auch ihren Sohn, ihre Schwiegertochter und die ältere Enkelin kennen. Da es Ruth gesundheitlich immer schlechter ging, kam sie ins Alter- und Pflegeheim in Wohlen. Ich telefonierte ihr hin und wieder und sie dankte telefonische für Jahresbericht und Karten. Im September konnte ich sie telefonische nicht mehr erreichen. Walter telefonierte an die Rezeption des Heimes und erfuhr, dass sie im Juli gestorben sei.

Meinen 75. Geburtstag feierten wir im erweiterten Familienkreis auf Flüeli-Ranft im Paxmontana. Elisabeth überraschte mich mit einer Power-Point-Schau, Anni mit einem Buch. Beide enthielten Bilder aus meiner Kindheit, Bilder von ihrer Kindheit und Bilder von unseren Enkeln. Im Februar verbrachten unsere Töchtern mit Familien die Sportferien in Churwalden. Anni hatte Bilder von ihrer Kindheit dabei, auf denen sie mit den Geschwister fotografiert war. Marc, Stella und Ladina stellten diese Bilder nach. Mich freute dies sehr. Danke Elisabeth, danke Anni! Danke Marc, Stelle und Ladina für euer Mitmachen!

Eine Woche nach meinem Geburtstag fuhren Walter und ich mit dem Zug nach Kiel. Wir hatten eine Schifffahrt bei Thurgau Travel von Kiel über Hamburg nach Berlin gebucht. Die Reise war von Basel bis Basel begleitet. Zum ersten Male fuhren wir auf einem Schiff, welches zwei anstelle von drei Decks besass. In der Nacht blieb das Schiff an einem Hafen und verliess diesen erst am Morgen. Am besten gefiel mir die Fahrt auf der Elbe, dem Elbe-Seitenkanal und dem Elbe-Havel-Kanal. Die Brücken waren niedrig. Fuhr das Schiff unter einer Brücke durch, musste das Steuerhaus gesenkt werden. Die Passagiere, welche auf dem Sonnendeck waren, mussten sich setzen. Links und rechts war der Kanal von Bäumen gesäumt, vereinzelt waren Häuser zu sehen. Neben dem Kanal befand sich in der Regel ein Fuss- und Veloweg. Den Besuch der Autostadt Wolfsburg und den Besuch im Museum, in dem wir Autos, von den ersten Vehikeln bis zu den modernsten, bewunderten, habe ich in guter Erinnerung. Die VW-Fahrzeuge haben es mir besonders angetan. Nach einer Woche fuhren wir von Berlin mit dem Zug wieder nach Basel.

Am 4. Januar besuchten Walter und ich das Kloster Mariastein bei Flüh nahe Basel. Wir spazierten den langen sich schwach neigenden Gang entlang und stiegen die Tritte zur Wallfahrtskapelle hinunter. Wir besuchten auch die Klosterkirche. Gefreut hat mich, dass dort noch der geschmückte Christbaum stand. Im Klosterladen kaufte ich ein Buch, in dem für jeden Tag des Jahres (366) ein Segen zu lesen ist.

In den Sportferien fuhren wir nach Neuhausen und besuchten die Räume der Smilestone (Modelleisenbahn). Walter und ich hielten uns sieben Stunden dort auf. Auch mich faszinierten die Züge, die durch verschiedene Schweizer Landschaften fuhren. Vor allem war es spannend zuzusehen, wenn Züge kreuzten oder wenn auf einer oberen Brücke und auf gleicher Höhe auf einer unteren Brücke ein Zug fuhr.

Die Albert-Anker-Ausstellung „Anker und die Kindheit“ in der Fondation Gianadada besuchten wir im Juni in Martigny. Mit dem Mont Blanc Express fuhren wir am nächsten Tag nach Finhaut. Ein wunderbares Glockenspiel ertönte jeweils zur vollen Stunde. Wir erfuhren, dass 23 Glocken erklangen. Ein Bäcker schenkte im Laufe seines Lebens der Kirche diese Glocken.

In Giswil wollten wir das Obwaldner Volkskulturfest besuchen. Zwei Nächte übernachteten wir in Sarnen. Vier Stunden vor Konzertbeginn wurde der Anlass wegen des schlechten Wetters abgesagt.



Johanna Arpagaus



Anni, Elisabeth, Ju



Ladina, Stella, Marc



Mein Geburtstag im Paxmontana



Elbeseitenkanal

Ausser meinem Geburtstag verbrachten wir den 1. und 2. August und vier Tage im Oktober im Paxmontana auf Flüeli-Ranft.

Auch Sennis erhielt einen Besuch von uns. Wir kamen rechtzeitig zum Alp-gottesdienst und spazierten nachher zum Aussichtspunkt Steina. Von Steina sieht man den Walensee, die Autobahn und die Eisenbahn. Natürlich mussten wir warten, bis wir einen Zug sahen. Zwei Nächte schliefen wir in der Bergluft. Den Aussichtspunkt Luegi besuchten wir am zweiten Tag. Wir erreichten ihn von Sennis in 1 Stunde und 40 Minuten. Er liegt höher als Steina. Den Walensee sieht man gut. Die Eisenbahn konnte ich nicht mehr erkennen. Doch überblickt man von dort den Walensee von Walenstadt bis Weesen

Den 6. - 8. Dezember planen wir, in Salzburg zu verbringen, um das traditionelle Salzburger Adventssingen im Festspielhaus zu besuchen.

Am 1. Juni durften wir in Witikon der Ballettaufführung, in der Ladina mittanzte, beiwohnen. Walter und mir hat es sehr gefallen. Elisabeth schenkte uns später das Video dieser Aufführung. Auf dem Video sahen wir die Tanzenden aus der Nähe. Wir entdeckten vieles, was wir beim ersten Sehen nicht beachtet hatten.

Ladina spielt auch Klavier. Am Montag übe ich mit ihr. Notenlesen liegt ihr nicht. Sie hat ein sehr gutes Gehör. Hört sie das zu übende Stück zwei bis drei Mal richtig, kann sie es auswendig spielen. Der Takt stimmt in der Regel nicht. Diesen üben wir gemeinsam.

Stella spielt Querflöte. Zu ihrem Konzert waren wir Mitte Juni eingeladen. Siebzig Querflöten-Schülerinnen, darunter auch vier Erwachsene, waren in zwei Gruppen eingeteilt. Einige Stücke spielten alle siebzig zusammen, andere wurden jeweils von einer Gruppe gespielt. Die Stücke waren kurz. Nach 30 Minuten war das Konzert beendet. Ich hätte noch lange zuhören können. Auch von dieser Aufführung gibt es ein Video. Leider dauert es nur fünf Minuten. Auf ihren Geburtstag bekam Stella eine eigene Querflöte. Bis dahin spielte sie auf gemieteten Instrumenten.

Im September fuhr Walter mit Sascha, Marc und einem Pfadfinderkollegen Saschas und dessen Sohn Aron zum Berghaus Malbun am Buchserberg. Von dort wanderten die vier über den Alvier nach Sennis. An jenem Samstag blies der Föhn. Sie mussten gegen den Wind kämpfen. In Sennis wurden sie von Anni und Stella und der Mutter von Aron und dessen zwei Schwestern erwartet. Zwei Nächte übernachteten sie in Sennis. In dieser Zeit spielten sie am Bach. Gewandert wurde kaum mehr.

Marc spielt Unihockey. Jede Woche hat er zwei Mal Training. Wie seine Mutter als Teenager schaut er, dass keine Bälle ins Goal kommen.

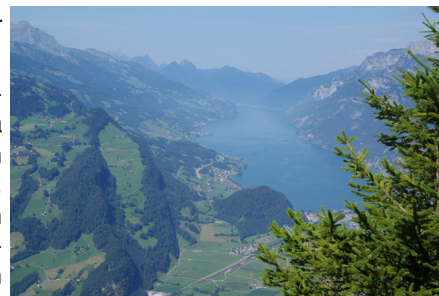
Jürg verbrachte im Frühjahr dieses Jahr vier Wochen in Italien. Er führte den Betrieb von dort aus. Sascha erledigte die Arbeiten, die Jürg aus der Ferne nicht machen konnte. Jürg war zum Zeichnen nach Italien gereist. Neben der Arbeit im Betrieb blieb ihm nicht viel Zeit dazu. So wie ich es sehe, hat er die Abwechslung genossen.

Abschied

Nehmen wir an, wir stehen am Ufer eines Sees. Vor uns fährt ein Motorschiff, dessen Ziel das andere Ufer ist. Auf dem Schiff befindet sich ein uns lieber Mensch. Am anderen Ufer wird er mit Freude erwartet. Wir wissen aber, dass er das andere Ufer nicht mehr verlässt.

Meinen Teil des Jahresberichtes habe ich beendet. Ich wünsche eine friedliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und im neuen Jahr, dass ihr jeden Tag als Geschenk annehmen könnt.

Franca



Blick auf Walensee von der Luegi



Ladina am Klavier



Stella mit Querflöte



Marc am Computer